

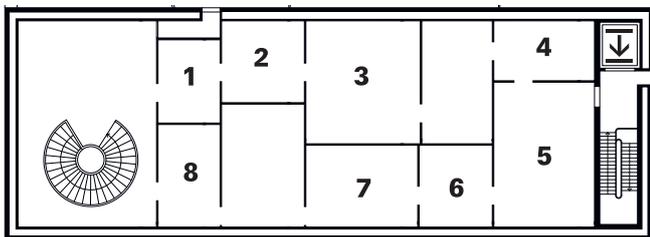
Blumen für die Kunst

Florale Interpretationen von Werken aus der Sammlung

Aargauer Kunsthaus, Aarau

4.3. – 9.3.2025

Obergeschoss



1 Karl Ballmer
Engel, um 1926/1927

Melina Anderegg
Floristin, Unterengstringen



Das Kunstwerk aus den Jahren 1926 und 1927 zeigt eine abstrahierte Darstellung eines Engels. Der Aargauer Künstler Karl Ballmer wurde dabei von Rudolf Steiners anthroposophischen Texten inspiriert. Die reduzierten Formen sind mit erdigen Farben in einem deckenden, pastosen Auftrag gemalt. Die starke Linienführung erzeugt eine plastische Reliefwirkung, wodurch der Engel als transzendente Figur zwischen der irdischen und der geistigen Welt zu schweben scheint.

Melina Anderegg möchte in ihrer floralen Interpretation Ballmers abstrahierte Darstellung des Engels dreidimensional erfassbar machen und somit nicht nur als geistiges, sondern auch als geerdetes und materielles Wesen darstellen. Die Tiefenwirkung – dargestellt durch feine gedrahtete Hartriegelgeflechte – soll den bildnerischen Prozess Ballmers vermitteln. Inspiriert durch die Pavatexunterlage des Werks, widerspiegelt das Geflecht ebenfalls die (unsichtbare) Gedankenwelt, die durchbrochen wird von einer dominanten und bewusst farblich abgehobenen, aber unaufdringlichen Blumenfüllung mit Ranunkeln und Blütenzweigen in einer hellen Tonvase.

2 Karl Ballmer
Durée (an Henri Bergson), 1931

Carmen Weibel
Meisterfloristin, Sursee



Das Ölbild hat der damals in Hamburg wohnhafte Künstler auf einer Tischlerplatte gemalt. Es spiegelt die künstlerische Wende Ballmers im Kontext der Hamburgischen Sezession wider. Die Gruppe strebte eine Gleichwertigkeit von Linie, Fläche und Farbe an. *Durée* (Dauer) zeigt zwei ovale, kopfartige Formen mit dünnen Augenschlitzen. Hier kombiniert die Farbpalette braune Töne mit expressiven dunkelroten, hellblauen und weissen Pinselstrichen. Während wellenartige, organische Formen an Hügel und Täler denken lassen, geht es weniger

um konkrete Darstellungen, sondern vielmehr um eine tiefe, innere Erfahrung beim Betrachten.

Carmen Weibel überträgt die abstrakte Komposition auf ihre florale Gestaltung. Die Meisterfloristin hat handgedrehte Steinzeugvasen in verschiedenen Formen hergestellt, die sie zu einer neuen organischen Gesamtform zusammenfügt. Die Farbigkeit des Bildes findet sich in den filigranen Floralien wieder. Das Bild erinnert Carmen Weibel an ein menschliches Gesicht. So lädt die Meisterfloristin die Betrachtenden ein, sich in einem Spiegel wahrzunehmen und zu reflektieren: «Was sind die wesentlichen Dinge, die meinem Leben Sinn und Erfüllung verleihen? Die Lebenszeit, die uns zur Verfügung steht, ist begrenzt.» Verwendete Floralien sind Brombeerranken, Buchenäste, Hartriegel rot, Fritillaria, Muscari, Disteln, Ranunkeln.

3 Franz Fedier
Regenbild (Farbautonomie), 1959

Veronika Tsukamoto
Meisterfloristin, St. Gallen



Das Bild zeigt eine für Franz Fedier charakteristische Herangehensweise an die abstrakte Malerei. Dabei stehen der Materialprozess und die Eigenschaften der Farbe im Mittelpunkt. Der Schweizer Künstler verwendete für *Regenbild* Kunstharzfarben auf einer Leinwand, um freie Farbverläufe zu erzeugen. Auf einem petrolfarbenen Hintergrund kontrastieren vertikale Linien mit weissen Farbflächen. Ohne ein konkretes Motiv darzustellen, weckt das Werk Assoziationen zum Regenbogen.

Die florale Interpretation von Veronika Tsukamoto nimmt die freien Farbverläufe von Fediers Bild als Ausgangspunkt. Ein schwebender, transparenter Kubus aus Gräsern (Steelgras) führt das Fließen der filigranen, vertikalen Linien in den Raum. Das Grün des Grases symbolisiert Wachstum – die Farbe strahlt Ruhe und Ursprünglichkeit aus. Regen ist der Ursprung des Lebens, ein unkontrollierbares, elementares Naturphänomen. Die weissen Fäden greifen die flächig aufgetragenen weissen Elemente des Bildes auf und nehmen symbolisch Bezug auf das Licht, das sich in den Regentropfen bricht und in schimmernden Regenbogenfarben sichtbar wird. Die leuchtenden Farben in Fediers Werk durchdringen die florale Gestaltung und verstärken ihre Transparenz.

4 Daniel Spoerri
La Pharmacie Bretonne, 1981

Manuela Bucher
Meisterfloristin, Aesch



Daniel Spoerri widmete seine künstlerische Praxis der Wirklichkeit. Er verwendete für seine Plastiken alltägliche Gegenstände, wie etwa die Überreste einer Mahlzeit. In den 1980er-Jahren reiste er durch die Bretagne, um heilkräftige Quellen zu dokumentieren. Das Resultat ist eine Sammlung von 117 Wasserproben, die hier kunstvoll in Fläschchen präsentiert werden.

Ein begleitendes Buch beschreibt die Geschichten und Bräuche dieser Quellen. In *La Pharmacie Bretonne* (die bretonische Apotheke) reflektiert Spoerri die Beziehung zwischen Mensch und Tradition.

Spoerris künstlerisches Anliegen, alltägliche Objekte in eine andere Erzählform zu bringen, hat Manuela Bucher inspiriert, Blumen zu verwenden, welche bereits im Empfangsraum einer Arztpraxis oder einer Bank verwendet wurden. Manuela Bucher fügt sie als Erinnerungsmaterial neu zusammen und verweist damit in Anlehnung an Spoerri auf die Mutation des Wiederkehrenden in der Natur. Die benutzten Blumen legt sie auf handgeschöpftes Papier, dessen Herstellung Wasser benötigt. Analog zu Spoerris Etiketten auf seinen Glasflaschen, erkennt man auch bei ihr die Herkunft der bereits gelebten Blumen. Die florale Interpretation ist in einer Reihe präsentiert und erinnert an die Bewegung des Wassers.

5 Alexandre Calame
Bergsturz im Haslital, 1839

Regi Bockhorni
Zürich



Bergsturz in Haslital ist ein herausragendes Beispiel für die Malerei des 1810 in Vevey geborenen Alexandre Calame. Imposante Darstellungen der Schweizer Berglandschaft sind charakteristisch für seine Kunst. Das Bild verleiht der Natur eine monumentale, auch gewaltsame Dimension, in der der Mensch klein erscheint. In diesem Werk verschwindet eine felsige Berglandschaft hinter einer dichten, dunklen Wolke. Die Bäume am Bach – zwischen aufgetürmten Steinhäufen – wirken zerrüttet. Dramatische Licht- und Schatteneffekte stehen im Kontrast zu Calames früheren idyllischen Alpenlandschaftsbilder.

Das Bild hat Regi Bockhorni wegen der Kraft der Natur und des Lebens angesprochen, der wir zuweilen ohnmächtig ausgeliefert sind. Nach dem Bergsturz gibt es zwischen den abgebrochenen Ästen und Steinen immer noch Leben: Ein fassungsloses Paar sitzt zwischen den Trümmern. Mit Ikebana gestaltet Regi Bockhorni das Leben mit natürlichen Materialien nach: Zwei hohe Vasen vereinen Kiefern, Vriesea, Korallenblumen, Anthurien und trockene Zweige. Die Gegenwart ist präsent in den lebendigen Kiefernzweigen, die Vergangenheit wird in den morbiden, abgebrochenen Ästen vergegenwärtigt. Das Grün ist dabei als Hinweis auf den Blick in die Zukunft zu verstehen. Die kleinere Vase wiederum symbolisiert das Paar, das demütig der Kraft der Natur gegenübersteht.

6 Léopold Robert
Orangenpflückerinnen auf Capri, 1824

Anita Leuthold
Meisterfloristin, Winterthur



Die kleinformatische Malerei zeigt zwei Frauen, die in einem Orangenhain auf Capri unter blauem Himmel ruhen. Im Hintergrund musiziert ein Mandolinenspieler.

Robert, der aus dem Jura stammt, ist für seine Genremalereien und Darstellungen alltäglicher Szenen bekannt. In diesem Werk fängt er die Schönheit der italienischen Landschaft ein. Mit kräftigen, kühlen Farben und klassischer Präzision entstand das Gemälde während Roberts Schaffensjahren in Italien (1818 – 1835).

Ausgehend von der mediterranen Stimmung hat sich Anita Leuthold für ihre florale Interpretation «den Duft der Orangen und der warmen, feuchten Erde» vorgestellt. Der wolkenlose, blaue Himmel und die Nähe des Meers rufen die Sehnsucht nach dem Süden hervor. Die sinnlich-ideale Stimmung des Bildes gibt Anita Leuthold mit der Verwendung von zwei klassischen Terracottavasen wieder. Während ein Gefäss gefüllt ist mit der duftenden Vegetation der Macchia, verweist die florale Füllung der zweiten Vase auf die Texturen und Farben der Kleider. Dabei war es der Meisterfloristin wichtig, dass sämtliche Blumen aus italienischem Anbau stammen (Anemonen, Nelken, Ranunkeln, Rosmarin, Gewürzlorbeer, Myrthe, Olive, Kamelie, Kirsche, Jasmin und Steineiche).

7 Ferdinand Hodler
Krieger (Landsknecht), 1895

Ursina Huber
Martina Kistler
Floristinnen, Hünenberg

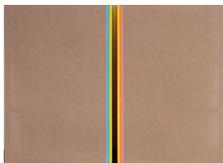


Im hochformatigen Bild zeigt der in Bern geborene Ferdinand Hodler einen imposanten, rot gekleideten Soldaten mit dunklem Bart, der in seiner Hand eine Hellebarde hält. Das Gemälde wurde im Jahr 1896 im Rahmen der Schweizerischen Landesausstellung in Genf präsentiert. *Krieger* ist Teil eines Ensembles von 26 gleich grossen Gemälden mit männlichen Figuren in traditioneller Schweizer Kleidung. Die Darstellungen reflektierten das schweizerische Bestreben nach nationaler Einheit. Bei näherer Betrachtung wird deutlich, dass die Farbschichten zügig aufgetragen wurden, um die monumentale Fernwirkung zu optimieren.

Die Floristinnen Martina Kistler und Ursina Huber möchten Hodlers Krieger «eine kraftvolle und herausfordernde Antwort» entgegensetzen. Ihre florale Interpretation ist weich und schlank gehalten, «ähnlich einem Schatten». Die verschiedenen Orchideenblüten stammen aus fremden Ländern und haben unterschiedliche Formen, was für die beiden Floristinnen Vielfalt symbolisiert. Die leuchtenden Farben der Blüten wiederum strahlen Kraft aus und fügen sich spielerisch in die Gestaltung ein. In regelmässigen Abständen sind Wassernüsse wie kleine Lanzen angeordnet. Sie wirken abwehrend, bringen aber zugleich Klarheit und Struktur, was für Sicherheit und Stabilität steht: «Jetzt, 2025, ist unser Gegenüber vielfältig, überraschend und fordert gleichzeitig heraus!»

8 Jean Pfaff
Spaltkasten (2-teilig), 1974

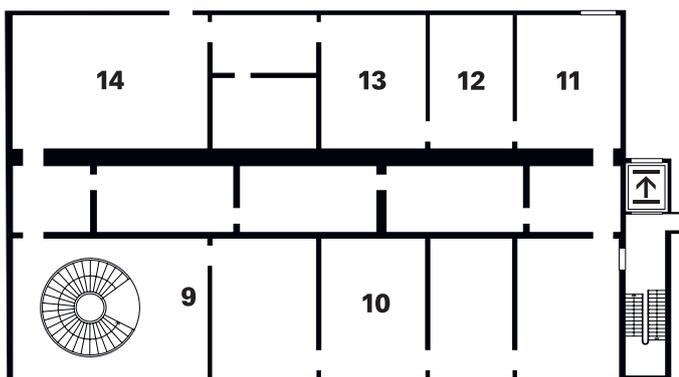
Walter Zellweger
Meisterflorist, Schwellbrunn



Das zweiteilige Werk wurde 1974 vom Basler Künstler Jean Pfaff geschaffen. Die einfache Ästhetik zeigt sein Interesse für die Ideen der Minimal Art. Ein zentrales Element der Darstellung ist das Farbspektrum, das auf Farbtheorien verweist. Auf zwei gleich grossen Leinwänden ist das Farbspektrum in der Mitte in zwei dünne Abschnitte gespalten. Das Werk spiegelt Pfaffs Interesse daran wider, wie wir Farben wahrnehmen.

Da Walter Zellweger «echte, ehrliche Materialien» schätzt, fühlte sich der Meisterflorist umgehend von der rohen Leinwand des Bildes angesprochen: «Schuss und Kettfaden der Leinwand sind sichtbar und zeugen vom Handwerk.» Die Spektralfarben des Bildes fasst er in der Farbe Weiss zusammen, welches die Summe sämtlicher Farben ist. Die florale Interpretation besteht mit einer Konstruktion aus Stahl, die neue und überraschende Blicke im Dialog mit dem Bild von Pfaff eröffnet.

Untergeschoss



9 Marianne Kuhn
Ohne Titel (2-teilig), 1990

Sandra Maarsen
Meisterfloristin, Bern



Die zweiteilige Zeichnung zeigt auf den beiden sechs Meter langen Papierstreifen eine Stadtlandschaft, die aus unzähligen Grafitstrichen und -schichten besteht. Die 1949 in Aarau geborene Künstlerin Marianne Kuhn präsentierte dieses Werk zum ersten Mal 1991 im Rahmen einer Einzelausstellung im Aargauer Kunsthaus. Sie ist für ihre experimentelle Auseinandersetzung mit Grafit und schwarz-weißen Zeichnungen bekannt. Die Künstlerin arbeitet in kniender Position und nutzt die minimalen Mittel der Zeichnung, um eine beeindruckende Formenvielfalt entstehen zu lassen.

Angezogen von der Grösse und gleichzeitigen Schlichtheit von Kuhns Zeichnung, spürte die Meisterfloristin «den Rhythmus der unzähligen Schichten Grafit, welche sich Schicht um Schicht auf das Papier

ablagern.» Mit ihrer floralen Interpretation möchte Sandra Maarsen diesen Grafitstrichen mit der Farbpalette des Regenbogens und unterschiedlichsten Blumen «ein Gesicht geben». Während aus der Distanz vor allem die Farben der Blumen wirken, wird aus der Nähe ähnlich den einzelnen Grafitstrichen die Einzigartigkeit jeder einzelnen Blume sichtbar.

10 Marianne Kuhn
Ohne Titel, 1994

Franziska Bürgi Rey
Blumenbinderin,
Kreuzlingen



Die 1995 vom Aargauer Kunsthaus erworbene Papierarbeit zeigt eine wolkenähnliche Textur aus Grafit. Der Farbton wird von den dunklen Rändern zur Mitte hin immer heller. Aus der Nähe betrachtet, sind in diesem Werk sowohl Verdichtungen als auch Verdünnungen zu beobachten. Treten wir einen Schritt zurück, erkennen wir, dass die Grafitstriche dunkle Wirbel und Wellen bilden. Gleichzeitig ist an einigen Stellen noch das Weiss des Papiers sichtbar.

Der Eindruck, dass in der Grafitzeichnung Wolken- oder Nebelschwaden vorbeiziehen, faszinierte Franziska Bürgi Rey von Anfang an. Die «Wolkenbewegungen» haben die Blumenbinderin dazu inspiriert, weiterzugehen und die Zeichnung in der Dimension auf 65 Zentimeter Breite und 5,5 Meter Länge zu verzerren. Dieses Vorgehen ergibt neue Verdichtungen, ohne jedoch am Gesamtausdruck der Zeichnung etwas zu verändern. Die angewandte Technik, feine Zweige zu schneiden und diese dann wieder, Stück für Stück – wie beim Zeichnen – zusammenzufügen, bildet dabei die Basis für die florale Interpretation. Die Drähte als technisches Hilfsmittel haben ebenfalls einen grafischen Ausdruck und verbinden die Äste und den Bleistiftstrich des Bildes. Der Schattenschwurf wiederum vervielfacht die Linien. Die weissen Blüten wachsen und öffnen sich ebenso wie ein Nebelschleier, der kommt und wieder geht.

11 Trudi Demut
Maske, 1980

Claudia Morgenthaler
Meisterfloristin, Olten



Die Skulptur der Zürcher Künstlerin Trudi Demut entstand in einer wichtigen Phase ihres künstlerischen Schaffens: dem Übergang von Abstraktion zu Figuration. Das Werk verbindet schlichte, einfache Formen mit einem Interesse an mythologischen Kreaturen. Es besteht aus einer schlanken Säule, auf der eine zerbrechlich aussehende Maske platziert ist. Die Bronzearbeit erinnert an ein Totem. Die Monumentalität solcher Ritualskulpturen lehnt die Künstlerin hier jedoch ab.

Die Skulptur *Maske* erinnert Claudia Morgenthaler daran, «dass wir alle hin und wieder eine Maske tragen, um unsere Verletzlichkeit zu schützen.» Mit ihrer floralen Interpretation möchte die Meisterfloristin daher verdeutlichen, dass «sich Gegensätzliches hinter der

archaischen, finsternen und harten, fast beängstigenden Maske mit ihren doch lieblich wirkenden Augen verbergen kann.» Der rot-orange-rosa gefärbte Federspargel offenbart hinter der Maske eine Welt des Guten und Schönen: «Wie es leicht, weich, liebend, freudig, wärmend und zärtlich sein kann, sobald wir unseren verletzlichen Teil hinter unseren Masken annehmen». Mit dem ungetrübten Blick hinter die Maske eröffnet sich uns ein wunderbarer Kern, symbolisch dargestellt durch offene Blüten in ihrer schönsten Form.

12 Leiko Ikemura
Sterbebett, 1983

Shreeram Kulkarni und
Adarsh Suresh,
Floral artists, Mumbai (IND)



Das Werk *Sterbebett* thematisiert den Übergang zwischen Leben und Tod und spiegelt somit Leiko Ikemuras lebenslange Faszination für das mysteriöse «Dazwischen» wider. Die Arbeit zeigt eine braune, menschenähnliche Figur auf grünem Hintergrund, die auf einer weissen Struktur liegt und von katzenartigen Mischwesen umgeben ist. Während dunkle Vögel die Gestalt zu attackieren scheinen, entweichen aus ihrem Mund rote Flammen. Das Werk ist kennzeichnend für Ikemuras Schaffensphase der frühen 1980er-Jahre, besonders ihre ersten Jahre in Deutschland. Diese Zeit ist von einer gewaltsamen Bildsprache geprägt.

Die florale Interpretation von Shreeram Kulkarni und Adarsh Suresh versinnbildlicht die Reise der Seele über das Leben hinaus, inspiriert vom hinduistischen Pilgerort Manikarnika Ghat in Varanasi (IND). Ein feuriger Schweif aus Gloriosablüten (Feuerlilie) und roten Zweigen (Hartriegel) steht für die Flammen der Verbrennung, welche die Seele befreien. Schwebende, ungebundene Blüten symbolisieren die göttliche Akzeptanz und den Aufstieg der Seele in die Ewigkeit. 144 Reagenzgläser und zwölf verschiedene Blumenarten spiegeln die kosmischen Zyklen des hinduistischen Festes Maha Kumbh und die spirituelle Erneuerung des Planeten Jupiter wider. Die Kreation fängt den Moment der Transzendenz ein und feiert das Aufblühen der Seele ins Unendliche.

13 Andriu Deplazes
Regard tordu sur corps assis,
2023

Katrin Riedwyl
Meisterfloristin, Spiez



Der 1993 in Zürich geborene Andriu Deplazes malt einsame Figuren, die gesellschaftliche Paradoxe sichtbar machen. Mit einer leuchtenden Farbpalette verstärkt der Künstler die psychologische und verstörende Komplexität seines Motivs. In *Regard tordu sur corps assis* wird der Blick zum Thema: Von oben blicken wir auf eine schlanke, vermutlich weibliche Figur mit nacktem Oberkörper. Sie sitzt in ihrer Verletzlichkeit auf einer Türschwelle und scheint uns mit unruhigem Blick anzuschauen.

Der unruhige Blick (*regard tordu*) des einsamen Menschen hat Katrin Riedwyl tief berührt. Blicke können für die Meisterfloristin aber nicht nur unruhig, sondern auch überheblich, erniedrigend und bedrohend sein. Es stellt sich für die Meisterfloristin somit grundsätzlich «die Frage nach Macht und Ohnmacht, wie wir einander begutachten und begegnen.» Der Kubus mit seinen zahlreichen Gefässen und der Farbe Gold verdeutlicht den Status von Reichtum, Materialismus, Erfolg und Luxus. Edle Blüten mit zum Teil starkem Geltungsdrang und Eigenwilligkeit wie Orchideen, hängende Heliconien, Kaiserkronen, Flamingoblumen, Callas und Tulpen unterstreichen diese Haltung. Türkis gefärbte Blumen symbolisieren Distanziertheit und Macht und die Überheblichkeit des Menschen, alles beherrschen zu wollen – auch die Natur.

14 Silvia Bächli
Projektor, 1986

Claire Dupraz
Floristin, Jussy



Das Werk *Projektor* der in Basel wohnhaften Künstlerin Silvia Bächli veranschaulicht eindrucksvoll ihre sparsame, präzise Arbeitsweise mit Gouache auf Papier. In unterschiedlichen Transparenzgraden wird schwarze Gouache auf weissem Papier aufgetragen. Während einige Gegenstände – wie ein Stuhl – erkennbar sind, bleiben viele Formen abstrakt. Bächli verzichtet bewusst auf eine Vollendung und lässt ihre Werke für Interpretationen offen. Sie sieht ihre Bilder als «halbangefangene Sätze». Die Künstlerin bevorzugt eine Hängung in mehrteiligen Arrangements. Dies ermöglicht ihrer Ansicht nach Raum für freie Assoziationen.

Für Claire Dupraz finden sich in Bächlis *Projektor* Formen sowohl der sichtbaren als auch der unsichtbaren Welt – es geht in dieser Arbeit für die Floristin aber auch um «Impressionen, Gefühle und Nuancen». Wer kann wirklich sagen, was es zu sehen und damit zu erkennen gibt? Ausgehend von ihrer Vorstellungskraft entwickelt Dupraz eine florale Bildsprache, die diese verschiedenen Wahrnehmungsebenen vereint. Damit verweist die Floristin auch auf die Frage, wo die Grenze unserer Wahrnehmung ansetzt. Dem abstrahierenden künstlerischen Ansatz Bächlis antwortet Dupraz daher mit feinsten Geästen, Oberflächentexturen und Formenreichtum, um auch auf floraler Ebene unsere Wahrnehmung herauszufordern.

«Blumen für die Kunst» ist ein gemeinsames Projekt des Vereins FLOWERS TO ARTS und des Aargauer Kunsthauses.

 Aargauer
Kunsthaus

FLOWERS
TO ARTS

aargauerkunsthaus.ch
flowers-to-arts.ch